

III

Gründung von Köching.

In Anfang der christlichen Zeitrechnung,
 unter der Regierung des römischen Kai-
 sers Augustus, wofür in den Alpen u.
 in der Donau ringschlüssige, römische Wäl-
 derkammern gebaut wurden, welche die anmali-
 gen Möglichkeiten der bestanden oder wachsenden Kul-
 tur inne hatten. Gegen diese römischen Hauptkammern
 stand nun der genannte Kaiser unter seinen beiden
 Rüstungen durch und Libanus seine Ringkammern,
 welche unter seinen Ringen über die Alpen in das
 nördliche Deutschland und den Rhein u. ab besetzten bis
 zur Donau als nördliche Ringkammern. Das jenseits
 der Donau gelegene Land gehörte zum römischen Ge-
 biet, wozu die nördliche Hälfte von Bayern, wie
 Niederbayern, Oberbayern, Pfalz, Schwaben, Franken u.
 Teile von Preußen gehörten. In Bayern nördlich

Der Donau wohnen die von Römern befreundeten Ger-
 manen, in Wäldern bay und teils in Tälern und
 Wäldern die bairischen Alamannen, in Döfner die
 Markomanen, die Gassen am Rhein, an der Taube n. in
 Verinib, die Frisinger im Herz n. Mitteldeutschland, aber
 die Karffen. Das Land zwischen Donau und Alpen nannten
 die Römer Rätien, zu welchem das frühe Leugon, Gafsta.
 Tofen aber die Römer über die Alpen kamen, nur das
 feilige Feuchtwald und Lalyen unter den Römern Galien
 in römischen Besitz und nun auf dem Rhein mit in das
 Quellgebiet und den Oberlauf der Donau zu dringen, aber
 den weiten Umweg im das Rheintal bei Taffers zu
 machen, zog man von Herbolting am Rönzthal unfern
 über Rothwil ^{nach} ~~nach~~ ^{nach} Feiningen an die Donau; in weiterer
 Fortsetzung desselben am linken Ufer links Haggberg; von
 da zieht sich diese Straße über Altmünster nach Huppenfeld,
 Geinrothheim, Lutting, Rösing, Pföding und Tensing
 wieder an die Donau. Diese römische Straße, welche unter
 Romitien angelegt worden, ist nach Lindekommissar Winkel-
 mann (S. 100), die älteste Germanische Straße links der Donau.
 In der Nähe Rösing ist dieselbe als der alte Luttinger-
 weg bekannt. Diese Straße, jetzt mit mehr Feldweg, zieht vom
 Hauptweg in römischer Richtung zwischen den Fald-
 teilungen Wolfswald in Töding die jetzige Luttingerstraße,

an dessen nördlicher Seite sich eine 20-30 m breite Ödung
 findet mit vielen Felsen. Diese Ödung ist jetzt fast ganz
 wasserlos. Vom Wallmisparsen bis 1000 m westlich
 liegt befindet man diesen "Weg am Rippel"; in weiterer
 Fortsetzung fließt sich der 330 m lange Rippelbach in den
 an und von der Seite der Spitze des 250 m lang wasserlos
 der Weg und wird an der Längsflussung sich südwest-
 lich wendend wieder selbst und vereinigt sich gegenüber
 dem Lufsch Längs wieder mit der Rippel-Längs-
 Wasse. Das Auffallende bei diesem ^{alten} Wege ist die halbwegs,
 in den Hainbuckelgehölzen wachsende Lärche, Rippel.
 Es ist als ob der wässrige Fluss, der Ufer, der Uferstein, Gänge
 sich in abgeflachten Tälern durch sich nach unten fließt,
 da in den Amalen von Rippel kein Gipsflusstrom der
 Ort vorband. Im alten Plan von Lindenberg Trogelstern von
 1815 ist dieser alte Fildweg noch vollständig sichtbar; er scheint
 auf diesem ganzen Plan bei der Tiefschlucht in den Markt
 einzuliegen, wo am Ende eine Posten stand.

Zur Erfassung dieses ehemaligen Lärchenbusses werden
 Erdkugeln umgelegt, wie z. B. in Haffensalb, Guinabstein
 Pfäding, so auch in Rippel; dieses geschah unter der Re-
 gierung des Kaisers Domitian 80-96 n. Chr.

(Das Lärchen und der Rippel fließt, wenn zur Aufspinde-
 lung der Röhren schon wegen des Ortes bereits fast ganz.)

= rignat und das war der innerste Kern der Befestigung u.
weiteren Entwicklung des Marktes.

Über den Platz vor dem Stadtkastell, die römische Befestigung stand,
ist man noch trotz bedeutender Forschung der Gemarkung nicht
^{im klaren} ohne Zweifel. Bei einem Hauptteil der römischen Befestigung
in Ruffenfeld, Gaimersheim und Pförring, welcher letzterer
früher in ein Stadtkastell umgebaut wurde, reicht man
zu der Ansicht hin, das Ruffingers Stadtkastell stand zwischen
dem Markte und der Marktmühle. Oben sich ein Urteil un-
zunehmen, nicht beschreibbar dieses an, in Gaimersheim auf der
Richtung und Einmündung des alten Luitingers Marktes in
den Markt, daß dieser an der dem Feinde zugewandten
Kastellseite weiter lag, also nicht durch den der Befestigung.
Es wäre somit die Befestigung als alter Befestigung anzusehen
das Wall des Stadtkastells lag sich an dessen Markseite längs
des Hofes zum Marktmühle hin, als ein fester Ring;
die Türme waren deutlich die abgerundeten Ecken des
viereckigen Mauerwerks, besonders die Türme, wie man
auch an dieser Stelle bemerkt, daß ein Teil des Walls zur
Einbringung der ungelagerten Truppen benutzt wurde.
Die Offense ist nur noch als ein runder Kern bemerkbar,
die nördliche Umwallung ist gänzlich eingeebnet und es ist
nicht einmündig, daß bei Anlage des Stadtkastells der
Nordwall zum südlichen Wall des Marktes hinüberwuchs
das würde, auf die mittelalterliche Umwallung deuten

dieser Halle gesunden haben, indem man den römischen Wall gleich zum mittelalterlichen einbezog. Der Fußweg zum Marktmittel teilte die Anlage in zwei Hälften. Demnach war es noch, daß die Ost- und Westseite in ihren nördlich verlaufenden die Richtung der gleichen Seiten das Hauptfeld umgaben, gerade, als ob letzteres direkt gegen Norden vergraben worden wäre. An der Westseite der Festungswallung, also im Fußweg zum Marktmittel, wurde in deren Mitte die Grundmauer eines Turms u. ein kleiner Rest eines Hauses entdeckt. Inmitten dieser Umwallung, sowie das östlich anliegenden Feld, davon noch viele Grundmauernreste, wie man übersehen diese ganze Feldlage zwischen Markt u. Marktmittel das Gemeindefeld nennt.

Diese römischen Ansiedlung und Befestigung reicht also zurück bis zum Jahr 80 n. Chr. und stand als solche in der Nordgrenze des römischen Reichs.

Reiser Gajus sah diese Reichsgrenze weiter gegen Norden vor. Dieser Reiser registrierte um Jahr 98-117 das römische Gallien. In Folge dieses Vordringens wurde die römische Provinz, Rippa u. der Grenzwall, bei dem Felsenturm, in anderen Gegenden der Pfalz, von den Galen des Landes genannt, erbaut. Letztere ist von Rippa 11 Km. entfernt, ab sie sich

Bemerket, daß sich diese besagte Grenzlinie von der
Donau bei Linz am Beginnend in einer Länge von
550 Km bis zur Mündung des Rheins bei Bonn
erstreckt. Diese Rheinlinie durchzieht
auf 4 Km Länge den Römischen Fels und bildet die
Grenze zwischen den Felsabteilungen Ostalpen,
Grüßgraben, Trifelsberg n. Gröden n. Römisch-
mull, Lüneburg, Röh n. Lüneburg.

Bei Leipzig war diese reine Gabelt nicht nur
vor allem eine Lycealtruppe in fast gleicher Richtung,
wie die Grenzlinie arbeitete. Die Truppe von Wiesbaden
kam dann zu den Ginzelschulen, Weizenbau,
Korn, Rübsen, Pfirsich u. Traube an die Grenze,
gegenüber der Ruppell Linie. An allen diesen ge-
meinden Osten wurden unter Trajen Ruppell nicht
berit und ein solches nicht auf in Ruppell arbeitete.
Diese Ruppell unterscheidet sich von den früheren, dass
sie mit einer, gewöhnlich 80 cm starken Mauer, mit 2
mindesten Eisen u. Holz, versehen waren.

In Rößing hatte Niemand eine Ofenung, wo dieses
Kupferm gepunden war; es war sich ein Niemand davon
bekümmert, bis die Reichs-Linien-Verfassung die Türfe in die
Land rufen; man mußte mit uns die zufließen Für-
den, daß Rößing eine kaiserliche Kolonie war.

Die Umfassungsmauer des Kastells in Hösching war in allen Teilen 1,20^m dick.

die Entscheidung des römischen Kaiserthums ist den römischen
Lernsingen des Gymnasiumsverfassers Fink zu verdan-
ken, welcher sich als Leiterkommissar für die Erforschung
von Römisch-imperischen Wandmalereien ausgeben hat.

Im Jahre 1889 wurden bereits von Privatpersonen unter
der Leitung des Leiterkommissars Fink im Gymnasium römisch-
römische Wandmalereien entdeckt, welche in der letzten Folge
sahen. Man da an wissen die Wandmalereien wieder 8
Jahre lang, bis man Fink das römische Kaiserthum über
genommenen Kaiserkommissar, in der Fink im Jahre von
6-8 Jahren die Finkmalereien wieder fortgesetzt werden.
die Mittel für die Wandmalereien bereits benutzt vom römischen
Kaiserthum. Es geht die große Aufgabe zu lösen, die
römische Kaiserthum von der Fink bis zum Rhein mit
ihren zahlreichen Befestigungen und Waffenanlagen zu
erforschen u. dazu führte mich Römisch. (Große Unter-
suchung für diese Untersuchungen zeigte besonders Kaiser
Wilhelm II, wie seine Finkmalereien für das Kaiserthum
bezeugt. Über die Tätigkeit und den Erfolg, wie über
die neuesten Finkmalereien bei den Wandmalereien, davon
im römischen Kaiserthum.)

Das Kaiserthum ist der ganze römische Teil des
Kaiserthums. Das Kaiserthum befindet sich im Jahre der
jüngsten Periode.

¹ (Fink Fink nach dem Kaiserthum bei der Fortifikation Finkmalereien.
bestimmt in der Finkmalereien.)

Röfing war einer der größten Kustalle um wäisschen
 Limb n. bedeckt einen Flächenraum zusammen von dem
 Anbauanten der Umfassungsmauern 42900 qm; Pför-
 ring z. B. 38696 qm., Pfing 27000 qm. / Diese Maße 354: /

die Befestigung bildeten die dastigen wäisschen Lössen
 und die Befestigung des Rüstfusses mit dem fertigen St.
 ein, dessen Anbauzeit diese Maße bezeugt ist.

Von diesen bedeutenden Mauerwerken zeigen uns noch
 der Mauerzüge in stauffenähnlicher Richtung unter
 einander. Oben der schon genannten Mauer von
 Muffenfeld bis zum Pfing - Lössfeld - Lössberg -
 Röfing - Pfing - Pföring zusammen Lössmuffen,
 welche damals die Befestigung gegen fertigen Eisen befanden
 hatten, zur eine Seite von hier über Dölling zur Eisenbe-
 fester Befestigung (jetzt eingeebnet) am dem Limb. Da die Befestigung
 des Kustalls vom Limb oft betrieblig war, so
 konnten in den zwischenwärtigen kleineren Befestigungen
 wäisschen, um bei glücklicher Gefahr schneller abzurufen
 Hilfe sein, vorbeizulaufen zu können. So z. B. vom Kustall
 Pföring und die Befestigung bei Imbeck (Waldenau nach
 wäisschen) und bei der Löss bei Wäldorf (Lössmuffen nach
 wäisschen); für unser Kustall die Befestigung auf der Löss im
 Rüstingholz, welche fast den Löss gleichgemacht ist;
 ferner 4 Befestigungen in den Wäldern zwischen Lössmuffen

Talldorf und Tschumbach; nach Wassenhofen zug abenfalls
 eine Straße; in diesem Dorf wurde im Jahr 1856 ein großer,
 gewaltiger Mauerboden entdeckt; jetzt eine Festung zu sein das
 Nationalmuseum in München. Durch den Topf zug abenfalls
 eine kleine Straße, Gaisway genannt, gegen Tschumbach u.
 Tünderdorf an die Grenze. Gegen Süden zug eine Römische Straße
 vorbei am den Mauermaße über das Land (jetzt Römische Straße)

*) nach Tschumbach, worin sie sich für mit der von Guinobach
 kommen u. zug bei Mündung gegenüber zur Tünderdorf-
 fahrt nach dem großen Wassenhofen Mauer bei Mündung.
 Es ist uns zu bezeugen, daß uns schon vorrömische Mauer-
 funde waren u. diese natürlich von den Römern benutzt
 worden; z. B. der Befestigung nach Rhein u. Großmündung, welche
 jetzt in der Gegend und weiter ist, somit es der Befestigung
 dienlich ist. Im weiteren Verlauf wurde es nach als Mauer-
 befestigung zur Mündung der Gaisway alle benutzt.

In Friedenszeiten während der römischen Herrschaft ent-
 wickelte sich in der Ruppallgütigen ein großer Handelsverkehr
 mit den nördlich aufstehenden deutschen Völkern und es wird
 den Funden zu schließen, daß Ruppall unter Antonin
 Jahr 138-161 seine Blüthezeit hatte. Der Friede wurde aber
 oft unterbrochen und in Anbetracht, daß sich die Ruppallgütigen ent-
 zogen, waren die römischen Kaiser stets bestrebt, zur Befestigung
 ihrer Besitztümer die notwendigen Mauerwerke zu lassen.

* Bei diesen Mauern wurden viele römische Gräber gefunden u. einige Münzen.
 Es scheint, dass diese Römische Mauer die Mauer der Ruppallgütigen - Tschumbach -
 Tünderdorf ist.

der von Trajan errichtete Grenzwall wurde von Hadrian
 117-138 n. J. mit Pallisaden verstärkt. Der Palisadenbau
 ist an vielen Stellen noch sichtbar, besonders im Rössen-
 ges Foss; derselbe ist 17 Meilen von der Mauer entfernt
 von der an diesem Orte. Als die Zeiten veränderlicher
 wurden, ließ Commodus 180-192 n. J. eine Mauer
 längs der westlichen Grenze aufzuführen in einer Länge von
 175 Km. von Grinheim bis Lond. u. d. Rom. Die Mauer war
 1 m dick u. 2 1/2 m hoch. Tacitus (Tacitus) 193-211 ließ er
 die Grenzpfosten erneuern, wie sie bei Rössen waren.
 Der Mailänder Bericht. Bei seinem Kaiserlichen Alexander
 Tiberius 222-235 wurde das Reich innerwärts in Norfol.
 Innerwärts wurde zuerst die Linie der Gränzen an
 die Pfosten des Römischen Reiches. Der Grenzwall wurde
 in der Folge fünfzig Meilen hoch, wie auch die ersten ihn
 umgebenen Rassen auf die ersten nicht gefallten worden
 konnten. Der erste feste Angriff alamannischer Völ-
 ker auf die Grenzbesatzungen fand schon unter Markus
 Aurelius (161-180) im Jahr 167 statt, damals wurden die
 Rassen in inneren Gegenden von den Feinden über,
 In diese der Pfosten Tiberianischen Grenzen bis über die Alpen
 vor. Letzteres Reich besiegte sie u. trieb sie wieder über
 die Reichsgrenze zurück u. errichtete zum letzten Mal
 die III. italische Legion.

Wie schon bemerkt, ist das Kastell Rössling einen ziemlich
 großen Umfang, denn es war von Ost und West 216 m
 lang und 194 m breit und bezeugt das sehr zur Verstärkung
 eine außerordentlich zahlreiche Truppe (diese scheint aber nicht
 vorhanden gewesen zu sein und zieht man diesen Umstand
 in Betracht, so ergibt sich die offene Frage, ob nicht immer-
 selbst dieses Kastell ein Kleinod, wie z. B. in Linz un-
 gefähr war. Das noch heute wohlthätige Andenken, von
 "Kriegsgraben", könnte wohl dadurch Aufklärung finden.
 Die Aufgrabungen waren 80 und 65 m gegenüber mit einem
 Inhalt von 5200 qm. Die Ringe steht fast ganz in der Mitte.
 Aufgrabungen könnten darüber Licht schaffen sind aber
 nicht aufzufassen wegen der Überdeckungen.
 Als im Jahre 253 die römischen Legionen in Germanien
 nach Italien abgezogen worden, fielen die bestkämpfigen
 Markomannen und Alamannen in Reiter ein.
 Die römische Mauer konnte nicht widerstehen, abso-
 ren die römischen Mauer, schenken Befestigung
 der Kastelle. Bis zum Jahre 260 verloren die Römer
 ihren Sitz nördlich des Donau. Von Pfingst ist vor allem
 dass ab 234 bereits abgebaut worden. So wird es nicht
 in Rössling gewesen sein, weil man es später noch mehr
 kriegerisch in römischen Befestigung war, so zeigen das bald
 seine Mutigen den Feinden der römischen, die Mauer
 haben in Asien. Tücht und die glänzende römische Roman
 Germanicum, das römische Rössling, wird nicht mehr.